

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2133. Giro-Konto 148

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten, hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0,85 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0,55 RM; durch die Post monatlich 2,60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in 1/4: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Beilenmesser 14) 1 mm Höhe 10 Rp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Rp.; amtlich 1 mm 30 Rp. und 24 Rp.; Reklame 25 Rp. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Kontursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz D. S., Großhörn, Dretzig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thelendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von G. E. F. v. Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 52

Montag, den 3 März 1930

82. Jahrgang

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsnitz. (Paul Bormann), der kürzlich in Waugen stürmisch gefeiert wurde, spielt nächsten Donnerstag außer der berühmten A-Dur-Sonate von Brahms und der volkstümlichen von Dvorak auf vielfachen Wunsch eine Sonatine von Schubert, ein von Melodienreichtum überfließendes Werk.

Pulsnitz. (Die Gewinnlisten) der 2. Geldlotterie des sächsischen Kreuzes sind eingetroffen und liegen in der Lotteriegeschäftsstelle des Herrn Max Greubig zur Einsichtnahme aus. Dieselben sind daselbst auch käuflich zu erwerben.

Pulsnitz. (Zur Frauentagung in Königsbrück) am nächsten Mittwoch fahren die Mitglieder aus Pulsnitz D. S. pünktlich um 1 Uhr, die Mitglieder aus Pulsnitz pünktlich um 2 Uhr — beide Male vom Postamt Pulsnitz — ab. Für die Fahrt am 2 Uhr sind noch einige Plätze frei.

Großnaundorf. (Neuestes — Allerneuestes.) Wenn einer behauptet, es geschehen keine Zeichen und Wunder mehr, so ist er aber gehörig schief gewickelt, nur muß man sich wundern, daß man mit den neuesten Erfindungen hierzulande bis zum Faschnachtsdienstag 1930 gebraucht hat, um die Wohltaten der Erfindungen und der modernen Techniken dem Publikum zu gute kommen zu lassen. Jedenfalls wird das Leben der Großnaundorfer in Zukunft sehr verbilligt und die mancherlei Unannehmlichkeiten auf allen Gebieten des Lebens werden die Gewißheit gar nicht mehr aufkommen lassen, daß wir auf einem so alten und traurigen Planeten, wie es unsere Erde nun einmal ist, dahin wandeln. Heute wird überhaupt viel zu viel geschimpft und losgewortelt, manchmal ganz ohne allen Grund. Hat neulich z. B. das Musikhaus Paul Klemm einen Sprechapparat erfunden, der vermöge seiner enormen Lautstärke ganz Großnaundorf unterhalten hätte. Die guten Naundorfer aber hatten dafür absolut kein Verständnis, sondern holten den Gendarm und stellten Strafantrag wegen Aufheißerung, obwohl die Sprechmaschine ganz Großnaundorf unterhalten konnte, mithin alle privaten Sprechmaschinen überflüssig geworden wären. Also war nichts damit! Ferner hat sich ein Konjunktur autokundiger Herr zusammen getan, um eine direkte Omnibusverbindung Dresden — Großnaundorf — Königsbrück — Berlin entstehen zu lassen, nachdem die ersten Probefahrten im „Autoschieben“ so glänzend gelungen sind. Da führt der Reichsfinanzminister unerwartet schnell eine Steuer für „Autoschnaps“ ein, so daß die Fahrpreise bis Berlin anders kalkuliert werden müssen. Schwierigkeiten nichts als Schwierigkeiten!! Und wer von den Großnaundorfern eine feine Beobachtungsgabe hat, der wird bemerkt haben, daß in jüngster Zeit unsere Polizei durch sogen. „Geheime“ in ganz unaufrichtiger Weise verführt worden ist; denn wohl 8 bis 10 Herren amerikanische Verkehrspolizisten halten vor der Markthalle der Firma Hartmann hier getreulich Wacht. Die Firma kauft nämlich zwecks Verbilligung der hiesigen Lebensmittelpreise, solange der Vorrat reicht, nicht mehr zentnerweise vom Großhändler, sondern läßt ganze Dampfer mit samt ihren Ladungen nach Großnaundorf transportieren. Hier vollzieht sich nun unter Aufsicht amerikanischer Polizei der fabelhaft billige Verkauf. Für Dienstag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr, ist eine große Ladung „Sprossen aus New York“ angefaßt. Es wird bereits hohes Drees erwogen, dem Inhaber der Firma Hartmann den Dokortitel zu verleihen. Was nicht ist, kann bald werden! Am allerfindigsten ist jedenfalls der Vorschlag des Deutschen Turnvereins, der eine geradezu epochenmachende Erfindung ausgedacht hat hinsichtlich seines künftigen Bodetisches. Es ist nämlich ein Projekt ausgearbeitet worden, dessen Verwirklichung im Sommer zur Tatfache werden wird. Ueber der oberen Hälfte des Bades wird eine tiefe Brennlampe angebracht, mittels derer unter Verwendung und Ausnutzung der Sonnenstrahlen die obere Hälfte des Teiches zum Kochen gebracht wird zwecks Verabreichung eines kostenlosen Warmwasserbades. Nun schlägt's 13! Bleibe jung! Dieser Parole des 20. Jahrhunderts kommt auch die Kolonialwarenfirma Ernst Hout entgegen und bringt am 4. März von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends ein Präparat in den Handel, das für ewige Zeiten jung und überdies noch schön erhält. Es werden zunächst 300 Pakete Gratisproben verteilt. Das Präparat heißt nicht etwa Likutate oder sonstwie, ist auch nicht etwa mit einer Reise nach Wien zu Professor Steinach verbunden, sondern ist ein ganz einfaches Bubbingspulver in künstlerischer Packung und verpackt schon beim Anrühren alle Alterserscheinungen. Endlich haben sich, wie man hört, in Naundorf alle Schuhmacher zu einem Verband der Knierie in allen zusammengetan und haben durch jahrelange gemeinsame Klopferfuche ein neues Leder erfunden, mit dem sie künftighin alles Schuhwerk beschaffen wollen. Dieses wird länger halten als das Oberleder und ist aus diesem Grunde eine rapide Abwärtsentwicklung in der Schuhindustrie Großnaundorfs' unausbleiblich. Zum guten Ende plant der Wirt des Großnaundorfer Cafés, Herr Karl Lunge, sich an der Verbilligungsaktion der Unternehmungskreise des Drees insofern zu beteiligen, als er künftighin bei allen Vergnügungen die Saalsteuer — bisher 40 Pfg. pro Kopf — selber tragen will, ferner drei Wochen lang jeden Abend von 8—10 Uhr Lokalrunden nicht unter 50 Glas Bodabier

Hindenburg für das sogenannte Notopfer

Der Vorstand der volksparteilichen Reichstagsfraktion gegen eine Kürzung der Beamtengehälter da die Zuschußwirtschaft für die Arbeitslosenversicherung nicht beseitigt wird

Die deutsche Volkspartei bleibt fest — Das Kabinett Lardieu gebildet — Der Deutsche Beamtenbund gegen das Notopfer Die Berliner Presse zum Notopfer

Der politische Konflikt innerhalb der Reichsregierung hat schärfere Formen angenommen. Seit der Beratung des Kabinetts am Freitagabend kann man von einem offenen Kampf zwischen den Regierungsparteien und den Mitgliedern des Kabinetts mit Einschluß aller überhaupt nur möglichen politischen Mittel sprechen. Die Verhandlungen des Reichskabinetts am Freitagabend fanden einen plötzlichen Abschluß, mit dem formalen Beschluß auf Vertagung bis Montag vormittag, als der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner, die Mitteilung machte, daß sich der Reichspräsident persönlich zu der Auffassung bekannt habe, daß man das von der Deutschen Volkspartei abgelehnte Notopfer zugunsten der Arbeitslosenversicherung durchführen müsse. Daraufhin erklärten die Mitglieder der Deutschen Volkspartei im Reichskabinett, daß sie sich nunmehr zunächst mit ihren Parteifreunden in Verbindung setzen müßten.

Das Zentrum hatte dem Reichspräsidenten über seine persönliche Auffassung für das Notopfer befragt und eine Antwort erhalten, die von unterrichteter Seite etwa folgendermaßen dargestellt wird:

Der Reichspräsident habe tatsächlich seine persönliche Meinung über den Konflikt zwischen den Regierungsparteien zum Ausdruck gebracht, und er habe erklärt, daß in solchen Notzeiten, wie sie augenblicklich bestehen, derjenige Teil der Bevölkerung, der vor der Arbeitslosigkeit geschützt sei, die Aufgabe habe, den Arbeitslosen zu helfen; das liege im Sinne einer Politik der Volksgemeinschaft.

Der Reichspräsident beabsichtige keineswegs, irgendwelchen Druck auf die Parteien auszuüben. Er habe seine persönliche Meinung zum Ausdruck gebracht. Diese persönliche Meinung habe der Reichspräsident auch aufrechterhalten, nachdem er Sonnabend vormittag noch einmal eine Besprechung mit dem Zentrumskoordinator Dr. Brüning und im Anschluß mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, dem Abgeordneten Scholz, hatte.

Der Hauptwert dieser Erklärung ist darauf zu legen, daß der Reichspräsident sich für den Gedanken des Notopfers auch nach der Unterredung mit dem Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Scholz, eingesetzt hat, obwohl in dieser Unterredung dem Reichspräsidenten von den wirklichen Gründen der Deutschen Volkspartei Mitteilung gemacht worden ist. Es handelt sich gar nicht um die Notwendigkeit einer besonderen Hilfe für die Arbeitslosen, sondern es handelt sich bei dem Gegensatz der Regierungsparteien um

eine grundsätzlich verschiedene Auffassung über staatspolitische Fragen.

Der Reichsfinanzminister will mit der Deutschen Volkspartei die Zuschußwirtschaft für die Arbeitslosenversicherung beenden und will statt dessen die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung selbständig gestalten, wobei er aber noch einmal 150 Millionen Unterstützung durch den Verkauf der Reichsbahnvorzugsaktien geben will. Demgegenüber verlangen Zentrum und Sozialdemokraten die Fortsetzung der Zuschußwirtschaft, die in Wirklichkeit die Ursache für die schwere Kassenkatastrophe des Reiches geworden ist.

Da das Zentrum und die Sozialdemokraten andere Mittel auf anderen Wegen für die weitere Unterstützung der Arbeitslosenversicherung nicht aufbringen können, wollen sie entweder durch einen Abzug von den Beamtengehältern und den Gehältern der Festbesoldeten oder durch eine prozentuale Erhöhung der Einkommensteuer über eine gewisse Mindestgrenze von etwa 8400 Mark Einkommen hinaus, diese Mittel zunächst erst einmal für den Etat für 1930/31 aufbringen. Die einseitige Belastung der Beamten und der Festbesoldeten wäre übrigens eine Änderung der Reichsverfassung, die vom Reichstag überhaupt nur durch eine Zweidrittel-Mehrheit beschloffen werden könnte, während die prozentuale Erhöhung der Einkommensteuer mit einfacher Mehrheit im Reichstage durchgesetzt werden kann.

Formen annehmen als bisher. Die Deutsche Volkspartei, die am Sonntag den Reichsausschuß nach Berlin einberufen hatte, stand vor den allergrößten innerpolitischen Entscheidungen.

Aus den Beratungen des Fraktionsvorstandes der Deutschen Volkspartei wurde am Sonnabend mitgeteilt, daß sich an der ablehnenden Haltung der Fraktion gegenüber dem Plan eines Notopfers nichts geändert habe.

Die Deutsche Volkspartei bleibt fest.

Eintreten für eine vernünftige Finanzreform.

Den Verhandlungen der Fraktion der Deutschen Volkspartei am Sonntag ging eine Sitzung des Reichsausschusses voraus, in der der Parteiführer Dr. Scholz und der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer sich sehr entschieden für eine Finanzreform mit einer wesentlichen Entlastung der deutschen Produktion, aber ebenso scharf gegen das Notopfer aussprachen.

Das Notopfer bedeute eine Erhöhung der direkten Steuern. Seine verfassungsrechtliche Zulässigkeit sei, wenn es auf die Festbesoldeten beschränkt bleibe, höchst zweifelhaft. Das Notopfer würde die Hinausschiebung der dringend notwendigen inneren Stärkung der Arbeitslosenversicherung bedeuten. Sämtliche Redner haben in der Sitzung des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei ohne Ausnahme denselben Standpunkt vertreten. Es ist erforderlich, daß die Partei im Interesse der deutschen Zukunft an ihrem jetzigen Kurs festhalte. Dr. Scholz konnte die völlige Einmütigkeit des ganzen Reichsausschusses in der Ablehnung des Notopfers feststellen.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat danach in einer Sitzung sich einstimmig dahin geeinigt, sowohl den Plan des Notopfers abzulehnen, wie auch an den Plan einer sofortigen Sanierung der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, der sofortigen Beendigung der Zuschußwirtschaft festzuhalten und außerdem jede direkte Steuererhöhung abzulehnen. Die Deutsche Volkspartei fordert statt dessen

Maßnahmen zur Senkung der direkten Steuern.

Das Ende des Kabinetts Müller ist also da, wenn nicht in letzter Minute das Zentrum und die Sozialdemokraten eintreten. Die Demokratische Fraktion hielt am Sonntag ebenfalls eine Sitzung ab.

Der Deutsche Beamtenbund gegen das Notopfer.

Die Bundesleitung des Deutschen Beamtenbundes hat sich am Sonnabend erneut mit der gegenwärtigen Lage befaßt, vor allem mit der Frage des Notopfers. Die Bundesleitung hält sich für verpflichtet, schon jetzt ihre größten Bedenken gegen die Absicht auszusprechen, die für die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung noch fehlenden 100 Millionen Mark durch ein Notopfer aufzubringen, das nur auf die Festbesoldeten, also in der Hauptsache auf die Beamten, beschränkt bleiben soll. Die Bundesleitung ist der Auffassung, daß im Hinblick auf die große Not, in der sich Millionen von Volksgenossen befinden, diesen außergewöhnlichen Verhältnissen am gerechtesten durch Heranziehung aller leistungsfähigen Volksschichten auf dem Wege über einen befristeten Zuschlag zur Einkommensteuer Rechnung getragen werden kann.

Die Berliner Presse zum Notopfer

Die wenigen am Montag früh erscheinenden Berliner Blätter rechnen aufgrund des volksparteilichen Beschlusses gegen das Notopfer damit, daß mindestens Dr. Moldenhauer sofort zurücktreten wird.

Die „Berliner Montagspost“ zweifelt nicht mehr an dem Rücktritt des Reichsfinanzministers während sie damit rechnet, daß der Reichsaussenminister Dr. Curtius vorläufig noch weiter im Amte bleibt. Das Blatt schreibt weiter, die Meinung überwiege, daß man rasch oder langsam der Weimarer Koalition im Reich zutriebe.



pendiert und endlich jedem 13. Ost eine Portion Stangenspargel gratis serviert. Der Beginn dieser Wohltätigkeitsveranstaltungen ist auf den 4. März festgesetzt und wird erwartet, daß recht viele Einwohner sich die Wohltat Karl Lunge angedeihen lassen. Kommt in Massen! Nun sage noch einer, daß die Preise steigen, in Großnaundorf gewiß nicht.

— (Mütterberatung) findet statt am Freitag, den 7. März nachmittags 1/3 Uhr in Büttners Gasthof in Großnaundorf. Arzt wird anwesend sein.

Dresden. (Einstellung der Bauarbeiten am Zwinger?) Wie die „Dr. N.“ erfahren, wurden am Sonnabend mittag die Erneuerungsarbeiten des Zwingers aus Mangel an Mitteln eingestellt. Bis Mai sollte nach den Plänen der innere Zwingerhof fertiggestellt sein, was nunmehr in Frage gestellt ist.

Dresden. („Geheime Organisation Deutschlands.“ — Expresseur festgenommen.) Anfang Februar erhielt ein Dresdner Professor einen Brief, worin er aufgefordert wurde, bis Ende des Monats 50 000 Mark unter Chiffre hauptpostlagernd rüberzuliegen, andernfalls werde Gewalt angewendet werden. Das Schreiben, dem ein Zeitungsausschnitt mit einem Artikel über „Chitagos Verbrechergesellschaft auf dem Höhepunkt“ beilag, war mit „Geheime Organisation Deutschlands“ unterzeichnet. Die Kriminalpolizei leitete sofort Maßnahmen zur Ergreifung der Expresseur ein. Am Freitag erschien im Hauptpostamt ein Mann, der das hinterlegte Geld abholen wollte. Der Postbeamte ließ ihn sofort vom nächsten Posten der Schutzpolizei festnehmen. Es wurde festgestellt, daß der Festgenommene, ein 46 Jahre alter Bauarbeiter aus Pirna, bis zum Jahre 1910 bei dem Empfänger des Expresseurbriefes als Diener beschäftigt gewesen war. Trotz der vorhandenen Beweismittel leugnet er zunächst noch.

Freiberg. Verurteilung tschechischer Einbrecher. Das Schöffengericht Freiberg hat zwei tschechische Einbrecher, die in den letzten Monaten des Vorjahres im Grenzgebiet ihr Unwesen trieben, zu empfindlichen Zuchthausstrafen verurteilt. Der Tscheche Watske erhielt ein Jahr sechs Monate zwei Wochen Zuchthaus, die Gebr. Kolar je ein Jahr sechs Monate drei Wochen Zuchthaus.

Die Eröffnung der Frühjahrsmesse.

Großer Ausländerbesuch.

Der große Ausländerbesuch auf der Leipziger Messe macht sich stark bemerkbar. Nach der letzten Zählung ist die Zahl der Aussteller mit 9570 fast dieselbe wie die endgültige Ziffer des Vorjahres, die 10 170 betrug, die von ihnen in Anspruch genommene Ausstellungsfläche entspricht aber mit 192 000 Quadratmetern schon jetzt der endgültigen der Frühjahrsmesse 1929. Das ergibt ein entschiedenes Hervortreten der Großaussteller und eine Verringerung der Zahl kleiner Firmen, was auch besonders die Textilmesse betrifft, wo 87 Prozent der Aussteller Fabrikanten sind, der Handel also mehr und mehr verschwindet. Von den Ausstellern entfallen 73 000 auf die Mustermesse, 2270 auf die Große Technische- und Baumeffe. Das Ausland ist mit 1250 Ausstellern vertreten. Von den reichsdeutschen Ausstellern kommen aus Mitteldeutschland annähernd 3000, aus Berlin 1420, aus dem süddeutschen Wirtschaftsgebiet 1730 und aus dem industriereichen Westen 1220 Firmen.

Die Textilmesse hat mit der Kunstindustrieteilung einen wertvollen Zuwachs von großer internationaler Bedeutung und Zugkraft erhalten. Außerordentlich bietet auch die große Technische Messe, die imponierende Ausstellung der Werkzeugmaschinen mit sehr vielen technischen Neuheiten und überraschenden Fortschritten in der Vereinfachung des Arbeitsprozesses. Die Rationalisierungsmöglichkeiten scheinen also noch keineswegs erschöpft zu sein. Auf der Ausstellung der Textilmaschinen lassen sich vor allem die Leistungen des zum ersten Male im Betrieb vorgeschrittenen japanischen Tojodo-Webstuhls mit denen der automatischen Webstühle deutscher und schweizerischer Fabriken vergleichen.

Angesichts der eindrucksvollen Gesamtschau der Leistungen der deutschen Qualitätsarbeit sieht man trotz der gedrückten wirtschaftlichen Lage dem Messegeschäft mit einer gewissen Zuversicht entgegen. Jedenfalls finden die ausländischen Einkäufer eine Auswahl deutscher Fabrikate und Maschinen, wie bisher auf keiner Frühjahrsmesse.

Der Glückwunsch des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat an das Leipziger Mesamt folgendes Telegramm gerichtet: „Zur Eröffnung der diesjährigen Frühjahrsmesse sende ich meine besten Grüße und Wünsche. Möge die Leipziger Messe auch in diesem Jahre ihre besondere Bedeutung für die deutsche Wirtschaft bewahren und der deutschen Produktion neue Absatzgebiete und neue Freunde in der Welt gewinnen helfen. Mit freundlichem Gruß von Hindenburg, Reichspräsident.“

Auffindung der gestohlenen Maschinengewehre.

Ein Teil der im Reichswehrdepot zu Leipzig gestohlenen Waffen ist von der Polizei im Westen Leipzigs auf einem Grundstück, in dem die kommunistische Partei eine Bücherei mit Sitzungsraum unterhält, aufgefunden worden, und zwar 16 leichte Maschinengewehre und 125 Gewehre. Ferner wurden in Alten bei Engelsdorf ebenfalls durch Beamte des Polizeipräsidiums Leipzig sechs leichte Maschinengewehre und 30 Infanteriegewehre in zwei Kisten verpackt aufgefunden.

Stärkeres Anwachsen der Erwerbslosigkeit

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Neben der großen Berufsgruppe der ungelerten Arbeitssuchenden, die 21,8 Prozent der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden ausmachen, sind es die drei artoen

Sicher sei, daß eine Gesamtdemission des Kabinetts in diesem Augenblick nicht in Frage komme.

Der „Montag“ schreibt u. a., die Möglichkeit der Vermittlung liege jetzt beim Zentrum und bei den Demokraten. Die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß man sich nicht einigen werde und daß die Mitglieder der deutschen Volkspartei, wenn auch nicht sofort, so doch nach Beratung der Younggeße im Reichstag, aus dem Kabinettsausscheidet.

Nach dem Montagmorgen wird damit gerechnet, daß die Kabinettsitzung am Montag ohne Ergebnis abgebrochen wird, daß aber, wenn sich die Lage nicht entscheidend ändert, die beiden volksparteilichen Minister noch im Laufe der Woche zurücktreten werden.

Der Afa-Bund zur Notopferfrage.

Der Afa-Bund veröffentlicht eine zusammenfassende Stellungnahme zu den Verhandlungen über Steuerreform und Arbeitslosenversicherung, in der u. a. betont wird, daß die katastrophale Entwicklung des Arbeitsmarktes zur uneingeschränkten Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung zwingt. Der Afa-Bund fordere nochmals nachdrücklich das Notopfer der Mehrverdiener, das durch einen einmaligen Zuschlag zur Einkommensteuer aller Steuerpflichtigen mit einem über 8000 Mark liegenden Einkommen zu erheben sei. Es sei aber nicht angängig, dieses Notopfer auf Angestellte und Beamte allein abzuwälzen, dagegen alle Kreise der Besitzenden davon restlos zu befreien.

Gleichzeitig hat der Allgemeine Deutsche Beamtenbund ein Schreiben an den Reichszentralrat gerichtet, in dem es u. a. heißt: Es wäre unerträglich, wenn das Notopfer allein auf die Beamten und Angestellten beschränkt, dagegen alle Teile der Besitzenden und alle sonstigen Einkommenarten davon befreit würden. Dadurch werde der Grundsatz der Steuergleichheit verletzt.

Ueber die Verwendung der Hauszinssteuerdarlehen.

Im Wohnungsausschuß des Reichstages wurde am Sonnabend der Einspruch des Reichstages gegen den Beschluß des Reichstages behandelt, der dahin ging, daß die Rückflüsse d. der Hauszinssteuer gewährten Darlehen in vollem Umfang und nur für die Förderung des Wohnungsbau verwendet werden dürfen. Der Reichstag begründete seinen Einspruch damit, daß dieser Beschluß in die Verwendung einer Steuer eingreife, die den Ländern zustehe und über die das Reich nur die Rahmengesetzgebung habe.

In der Aussprache

bezeichnete es der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums als unmöglich, die Entwicklung des Wohnungsbau dadurch zu beruhigen, daß die für den Wohnungsbau geschätzten vorbestimmten Mittel auch noch in Gefahr gebracht würden, ihrer Bestimmung entzogen zu werden. Eine Milliarde Mark weniger an Wohnungsbaumitteln bedeute einen Ausfall von 400 000 bis 600 000 Mark allein an Löhnen auf der Baustelle ohne die Baustoffindustrie und eine saisonmäßige Arbeitslosigkeit von 300 000 bis 400 000 Arbeitern.

Der Standpunkt der Länderregierungen wurde in der Hauptsache nur durch den Vertreter der Bayerischen Volkspartei bestritten. Die Vertreter der Sozialdemokratie, der Kommunisten, des Zentrums und der Deutschnationalen stimmten darin überein, daß der Wohnungsausschuß des Reichstages für diese Materie der zuständige Ausschuß sei und daß er in erster Reihe darüber zu entscheiden habe, ob dem Einspruch des Reichstages stattzugeben sei oder nicht. Angenommen wurde ein Antrag, der trotz des Einspruchs des Reichstages an dem Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken unverändert festhält. Das Plenum des Reichstages wird nun zu entscheiden haben, ob dieser Gesetzentwurf mit Zweidrittelmehrheit, die nun nach dem Einspruch des Reichstages notwendig ist, entsprechend der nochmaligen Empfehlung des Wohnungsausschusses angenommen wird.

35 000 Deutsche in der Fremdenlegion.

Im Preussischen Landtag ist ein Antrag eingebracht worden, der sich mit der französischen Fremdenlegion befaßt. Es heißt in ihm, daß nach einwandfreien Feststellungen, sich mehr als 35 000 Deutsche in der französischen Fremdenlegion befinden, von denen jährlich über 7000 durch Klima, schlechte Behandlung, Strapazen und Gefechte sterben. Von den verhältnismäßig wenig Zurückkehrenden seien erfahrungsgemäß 70 bis 80 Prozent für den Rest ihres Lebens arbeitsunfähig und müßten von der öffentlichen Wohlfahrt unterhalten werden. Im letzten Jahre seien fünf Millionen Mark für arbeitsunfähige ehemalige Legionäre ausgegeben worden. Es wird beantragt, mehr als bisher eine eingehende Aufklärung über die Gefahren der Fremden-

Gruppen des Baugewerbes, der Metallindustrie und des Spinnstoffgewerbes, aus denen sich Mitte Februar 1930 das Angebot an Arbeitssuchenden auf dem Arbeitsmarkte zusammensetzte. Und zwar ist das Baugewerbe mit einem Anteil von 14,7 Prozent, die Metallindustrie mit 14,6 und das Spinnstoffgewerbe mit 10 Prozent an der Gesamtzahl der Arbeitssuchenden beteiligt. Es folgen dann die Berufsgruppen der kaufmännischen und technischen Angestellten, das Holzgewerbe, das Bekleidungs- und die Industrie der Steine und Erden. Die übrigen Berufsgruppen traten hinter den genannten stark zurück. Bedenkt man, daß es hauptsächlich die Konjunkturgruppen sind, die den Arbeitsmarkt belasten, und daß auch die hohe Arbeitslosigkeit im Baugewerbe zum Teil konjunkturbedingt ist, so sieht das Bild recht ungünstig aus.

In der Berichtswoche vom 13. bis 20. Februar 1930 ist die Arbeitslosenziffer noch gestiegen, sogar etwas stärker als in der Vorwoche, was vor allem auf die größere Zunahme der Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung zurückzuführen ist. Die vom 13. bis 20. Februar von 63 247 auf 65 019, also um 2,8 Prozent, gegenüber 0,9 Prozent in der Vorwoche, angewachsen ist. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist von 205 833 auf 208 626, also um 1,4 Prozent, in die Höhe gegangen. Insgesamt be-

legion nach ethnischen Grundrassen in den Schulen anzuordnen und durch die Reichsregierung im gleichen Sinne auf die anderen Länder einzuwirken.

Kardinal Schulte über die Religionsverfolgungen in Rußland.

Röln. Am Schluß seines diesjährigen Fastenhirtenbriefes geht der Erzbischof von Köln, Kardinal Schulte, auf die Religionsverfolgungen in Sowjetrußland ein. Er sagt darüber u. a.: In dem gewaltigen Rußland ist der Unglaube des Bolschewismus bereits daran gegangen, einen planmäßigen Vernichtungskampf mit unglaublicher Grausamkeit gegen Kirche und Christentum zu führen. Daß Hunderttausende von unschuldigen Kindern durch seine unmenschlichen Maßnahmen in den Tod getrieben wurden, kümmert die gottlosen Mächthaber nicht; ebensowenig haben sie noch menschliche Empfindungen für die zahllosen Armen und Unglücklichen, die den fanatischen Hassern der Religion nicht vollkommen zu Willen sind und darum hingerichtet oder gemordet werden. Alle Zeichen der Zeit deuten darauf, daß die Stunde nahe ist, wo die Völker sich entscheiden müssen, ob der Unglaube oder der christliche Glaube ihnen die maßgebende Antwort auf die Frage aller Fragen nach dem Sinne des Lebens geben soll.

Der französische Botschafter bei Curtius.

Paris. Aufsehen erregt ein Besuch des französischen Botschafters de Margerie beim Reichsaußenminister Curtius. Der Botschafter hat es für notwendig erachtet, die Reichsregierung in aller Form darauf hinzuweisen, daß die Räumung des Rheinlandes von der Ingangsetzung des Young-Planes abhängig bleibe. Dieser Schritt wird in Paris als Vorbereitung dafür betrachtet, daß Frankreich demüßigt Ausschüfte für die Nichtinhaltung des Räumungstermins vom 30. Juni geltend machen wird.

Das neue Kabinettsardieu gebildet.

Paris. Tardieu teilte der Öffentlichkeit mit, daß er sein neues Kabinetts gebildet habe. Die Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident und Innenminister: Tardieu, Außenminister: Briand, Kriegsminister: Maginot, Marineminister: de Kerguezec, Finanzminister: Paul Reynaud, Öffentliche Arbeiten: Fernot, Unterrichtsminister: Maurand, Arbeitsminister: Laval, Luftfahrtminister: Laurent Eynac, Handelsminister: Flandin, Kolonialminister: Pietri, Pensionsminister: Champtier de Ribes, Postminister: Malarme, Landwirtschaftsminister: David, Justizminister: Raoul Peret, Kriegsmarine: Dumesnil, Handelsmarine: Rollini, Gesundheitsminister: Germain Martin.

Tardieu hat am Sonntag sein neues Kabinetts dem Präsidenten der Republik bereits vorgestellt. Tardieu erklärte ferner, daß sich die neue Regierung am Mittwoch der Kammer vorstellen werde.

Meutereien in der Sowjetarmee?

Warschau. Die Meldungen in der polnischen Presse über Zerfegungsercheinungen, die hinter den roten Grenzpfählen immer größere Ausmaße annehmen sollen, mehren sich. Immer häufiger wird von Meutereien in der Sowjetarmee, von blutigen Zusammenstößen zwischen der verzweifelten Bevölkerung und den G. P. U.-Abteilungen sowie von unglaublichen Gewalttaten berichtet. „Gepreh Poranny“ bringt zwei Alarmnachrichten über Massenflucht verfolgter Bauern und

Desertionen ganzer Abteilungen von Rotarmisten.

So habe zum Beispiel, so wird berichtet, in der Nähe des Grenzstädtchens Luniniec eine Abteilung von 20 Mann des sowjetrussischen Grenzkorps in voller Ausrüstung die polnische Grenze überschritten und sich den polnischen Grenzbehörden zur Verfügung gestellt. An der Spitze dieser zwanzig Mann stand ein Offizier, der gleich mit seinem Dienstpferd zu den Polen überging. Diese sowjetrussischen Soldaten gaben auf der polnischen Grenzwoche protokolllarisch an, der Brotmangel nehme in Sowjetrußland

immer größere Ausmaße an und mache sich bereits in der Armee sehr stark fühlbar. Seit einiger Zeit erhielten die Soldaten beträchtlich verminderte Brotrationen, weshalb auch die Stimmung von Tag zu Tag kritischer werde. Immer häufiger werden reguläre Truppen auf die Dörfer geschickt.

Die Bauern, die vielfach bewaffnet seien, schließen sich, so heißt es, zu Partisanen-Abteilungen zusammen und kämpfen gegen die Truppen. Die Bauern versuchen scharenweise, die polnische Grenze zu überschreiten, um dem wilden Terror und dem drohenden Hungertode zu entkommen. Es werden nicht an der polnischen Grenze von verstärkten sowjetrussischen Grenzwachposten niedergeschossen. Trotzdem mehren sich die Flüchtlinge bereits derart, daß die polnischen Regierungen stellen endlich die Einleitung einer größeren Hilfsaktion für diese Flüchtlinge erwägen.

standen sich am 20. Februar 1930 273 645 Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und 43 030 in der Krisenunterstützung. Die stärkere Zunahme der unterstützten Frauen dürfte einmal auf den fortschreitenden Entlassungen aus der Textilindustrie beruhen, zum anderen auf der Saisonbeendigung in der Süßwarenindustrie und den Betriebsbeschränkungen der Zigarettenindustrie.

Die Außenberufe verhielten sich infolge des Winterwetters weiterhin zurückhaltend und der Bergbau litt nach wie vor unter Absatzschwierigkeiten. Bei dem gegenwärtigen Mangel an saisonmäßigen Auftriebserscheinungen auf dem Arbeitsmarkte ist es nicht verwunderlich, daß die Arbeitslosenziffer ihren Höhepunkt noch nicht überschritten hat.

Tagungen in Sachsen

Landesparteitag des sächsischen Zentrums.

Am 9. März findet in Dresden der ordentliche Landesparteitag der Sächsischen Zentrumspartei statt.

Die Frühlingssjagd beginnt.

Nun ist der Frühling nicht mehr fern. Um die Mitte des Monats erscheint in den südlichen Gegenden unserer



Zeit als einer seiner ersten Vorboten der Vogel mit dem langen Gesicht, und mit dem Schnepfenstrich beginnt die langersehnte Frühlingsjagd. Die Waldschnepfe brütet überall in Deutschland, und die Jagd auf den streichenden Vogel sollte daher nicht allzu lange ausgeübt werden; denn je weniger Schnepfen im Frühjahr auf dem Anstand erlegt werden, um so lohnender wird im Herbst die Suche sein. — Jetzt ist es an der Zeit, die Balzschirme im Revier in Stand zu setzen; schon streichen die Birzhähne im Hochzeitskleid in der Nähe der Balzplätze umher, als wollten sie das Gelände auskundschaften, auf dem sie ihre geräuschvollen Liebesturniere ausfechten werden, und bald wird das Rullern und Zischen der liebeshellen Kämpen durch die Morgendämmerung klingen. Mit dem Abschuß darf aber nicht zu früh begonnen werden, und nach den neuen Jagdbestimmungen für Preußen ist die Schonzeit bis zum 1. April verlängert worden. — Auch der Auerhahn spürt bereits das Nahen des Frühlings und rüftet sich zur Balz. Als erste lassen die alten Säbne ihren leisen Liebesgesang ertönen, und behaupten den Platz, während die Jungen noch respektvoll schweigen, bis dann im April auch an sie die Reihe kommt; aber leider ist dieser stolze Vogel, der einst ganz Deutschland bevölkerte, nur noch in wenigen Gegenden heimisch, und es empfiehlt sich im Interesse der Erhaltung dieser Wildart, die Balzjagd nur mit alleräußerster Schonung auszuüben.

Die ersten Junghasen erblicken nun das Licht der Welt, und es muß scharf auf alles Raubzeug aufgepaßt werden, das ihnen nach dem Leben trachtet; man achte besonders auf wilde Hunde, die um diese Jahreszeit ungeheuren Schaden anrichten können, zerstöre Krähen- und Elsternhorste, und sorge nach Möglichkeit für Ruhe im Revier. A. P.



Amnestie für den verbannten Führer des Deutschtums in Südtirol.

Der Gemeindevater Dr. Kiener in Steinhaus im Arntal (Südtirol) war wegen seiner deutschen Gesinnung gleich dem kürzlich verstorbenen Dr. Koldin zur Verbannung auf die bairischen Inseln verurteilt worden. Als Folge des italienisch-österreichischen Abkommens, das kürzlich in Rom unterzeichnet wurde, soll auch Dr. Kiener, dem seine Frau freiwillig in die Verbannung folgte, aus der Verbannung zurückkehren dürfen. — Das Bild zeigt Dr. Kiener mit Frau.

In „Auerbachs Keller“.

Während der Leipziger Frühjahrsmesse, die am 2. März begonnen hat, wird wieder so mancher Besucher der alten Bleisstadt seine Schritte zur Mädlerpassage am Altmarkt lenken, um in den rauchgebräunten Gewölben von „Auerbachs Keller“ einer Flasche den Hals zu brechen.

Man kennt zwar das genaue Datum des Geburtstages nicht, aber die Leipziger Chronik berichtet, daß „Auerbachs Hof“ im Jahre 1530 von dem Arzt und Medizinprofessor Dr. Heinrich Stromer von Auerbach an der Grimmaischen Straße erbaut wurde. Auerbach, das war der Geburtsort der Herrn Doktor Stromer, der im übrigen ein recht wohlhabender und hochgelehrter Mann gewesen ist und bereits 26jährig Rektor der Leipziger Universität wurde! Mit den Großen seiner Zeit trieb er lebhaften Gedankenaustausch. Trotz aller Gelehrsamkeit scheint Dr. Stromer einen recht gefunden taufmännischen Sinn gehabt zu haben. Er heiratete die Schwester eines seiner Schüler, deren reicher Vater gerade gestorben war, und auf einem mitgeerbten, günstig an der Grimmaischen Straße am Altmarkt gelegenen Grundstück errichtete der Herr Hochschullektor dann 1530 den für damalige Zeiten sehr stattlichen „Auerbachs Hof“. Das Haus enthielt zahlreiche Buzare und einen Weinkeller und wurde bald zum Mittelpunkt des Messegetriebes. „Mein Leipzig gilt fürwahr als kleines Meissen, und Auerbachs Hof darf man Klein-Leipzig heißen!“ heißt es in einem zeitgenössischen Epigramm. Schon lange ist an die Stelle dieses Hauses der moderne Messehausebau der „Mädlerpassage“ getreten, aber der historische Weinkeller aus dem Auerbachischen Hause wurde pietätvoll erhalten.

Seine unsterbliche Weltberühmtheit hat „Auerbachs Keller“ erst durch Goethes „Faust“ erlangt. Der junge Student und Dichter wohnte im Durchgangshof der noch heute bestehenden Gastwirtschaft „Zur großen Feuerkugel“ zwischen Universitätsstraße und Neumarkt. Von da war es nicht weit zur Grimmaischen Straße, wo in „Auerbachs Keller“ in dunkler, geheimnisvoller Tiefe ein guter Tropfen Weines im Kreise frühlicher Zechgenossen laotte, wo die Gewölbe widerhallten von lustigem Gesang, wo aber in stillem

Bintel der junge Goethe auch manchmal seine „Faust“-Idee überdacht haben mag. In „Auerbachs Keller“ mußte die alte Puppenspielfigur des Dr. Faust besonders stark das Dichtergemüt bewegen, denn der Ueberlieferung nach hat ja der berühmte Faust des „vielbeschreyten Schwarzkünstlers“ hier stattgefunden. Dr. Faust kam um 1525 auf seinen Reisen durch die deutschen Lande auch nach Leipzig und zeigte seine Kunst. Einst zog er — so erzählt die Legende — mit einem Schwarm Studenten die Grimmaische Straße entlang. Der Wirt von „Auerbachs Hof“ mühte sich mit seinen Leuten ab, ein schweres Weinsäß die Kellertreppe hinauf zu bugisieren. Man ergöhte sich an den vergeblichen Mühen, bis schließlich der Wirt, etwas erboht, demjenigen das Faß zusprach, der es allein aus dem Keller herausbrächte. Und da geschah das Wunder, daß Dr. Faustus einfach sich auf das Faß setzte und damit die Treppentufen zur Grimmaischen Straße hinauftritt! Hinterher gab's natürlich im Keller ein lustiges Gelage mit dem auf so wunderbare Weise gewonnenen Wein.

Stimmen kann die Geschichte zwar nicht ganz, denn die Kellertreppe, die der Dr. Faust hinaufgeritten sein soll, war 1525 noch gar nicht gebaut, als der große Magier in Leipzig weilte! Darauf kommt es auch heute gar nicht mehr so sehr an. „Auerbachs Keller“ ist nun einmal eine Sehenswürdigkeit, die man beim Besuch Leipzigs nicht vergessen darf.

Verhaftung von Mädchenhändlern in Warschau

Warschau, 27. Februar. Nach langer mühevoller Zusammenarbeit zwischen der polnischen und amerikanischen Polizei ist es nun gelungen, eine ausgebreitete Bande internationaler Puffkünstler und Mädchenhändler auszuheben. Insgesamt wurden in den letzten Tagen 17 Mitglieder dieser Bande in Warschau und 6 in Amerika, darunter der dort auf Urlaub befindliche Vizekonsul des amerikanischen General-Konsulats in Warschau Harry Hall verhaftet. Der Führer der Bande scheint ein gewisser in New York verhafteter Baslin gewesen zu sein, der zahlreiche Scheine abließ, um dann seine jeweilige Frau mit gefälschten Papieren in die Vereinigten Staaten einzuschmuggeln. Er vermittelte auch sonst Einreisen nach Amerika auf Grund gefälschter Pässe, wobei ihm der verhaftete Vizekonsul behilflich gewesen zu sein scheint. Baslin verlangte und erhielt Beträge zwischen 600 und 1000 Dollar. Wie weiter bekannt wird, sind auch der frühere amerikanische Konsul Davis und drei Konsulatsbeamte in diese Angelegenheit verwickelt. Gegen alle Verdächtigen wurde Haftbefehl erlassen. Das jetzt amtlich bekanntgegebene Untersuchungsergebnis bringt folgende Einzelheiten: Hall und Davis sind durch Annahme hoher Bestechungssummen für das Anbringen der Sichtvermerke an Pässen, deren Unrichtigkeit ihnen bekannt war, in die Affäre verwickelt. Es wurde auf der Gesandtschaft ein regelrechter Handel mit gefälschten Einreisebewilligungen betrieben. Zur Zeit liegen im Warschauer Konsulat 140 Einreisebewilligungen vor, während Amerika nur ein Kontingent von 6000 Einwanderern zuläßt. Der Hauptangeklagte Baslin, ein Pole, fälschte die Geburtsurkunden erwachsener Personen in Urkunden für Kinder um, die zu ihren in Amerika weilenden Eltern geschickt wurden. Diese neuartige Verjüngungsmethode wurde von den beiden Konsuln gebuldet. Die polnischen Gerichtsbehörden haben sich an die amerikanischen Behörden durch Vermittlung der Konsulate um Auslieferung gewandt.

Aus aller Welt.

Das große Los gezogen.

Glücks-Nummer 217 188 — die glücklichen Gewinner in Jena und Bremen.

Berlin. Nachdem in den letzten Tagen bei den Ziehungen zur 5. Klasse der 34/260. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie keine großen Gewinne gezogen wurden, gab es Sonnabend im Ziehungslokal der Generallotteriedirektion in der Reichshauptstadt eine Sensation. Als der Ziehungskommissar für die eben aus der Lostrommel genommene Losnummer 217 188 den Gewinn feststellte, da zeigte es sich, daß auf diese Nummer das Große Los gefallen war. Unter allgemeiner Spannung des Publikums wurde diese Tatsache im Ziehungslokal verkündet, der sich dann bald von den fürs erste enttäuschten Spielern leerte. Ein Trost allerdings bleibt allen noch, denn außer zwei größeren Gewinnen in Höhe von 50 000 und 75 000 Mark steht noch die Prämie aus, die am letzten Ziehungstage, dem 14. März, auf den an diesem Tage zuerst gezogenen Gewinn von 1000 Mark aufwärts fällt und die wie das Große Los 500 000 Mark beträgt. — Die Glücksnummer 217 188, auf die das Große Los fiel, wurde in der ersten Abteilung in Acheln in Jena, in der zweiten Abteilung in Halle Rosen in Bremen gespielt. Jeder der Spieler in Jena erhält nach Abzug der Steuern 50 000 Mark bar ausgezahlt, während die beiden Spieler in Bremen bare 200 000 Mark erhalten.

Detektiv Peters schwer belastet.

Halle. Aus Anlaß der Ueberführung des Privatdetektivs Peters nach Halle fand im Polizeipräsidium in Halle eine Pressebesprechung statt, in der ein Ueberblick über den bisherigen Verlauf der Ermittlungen gegeben wurde. Ueber Peters ist inzwischen festgestellt worden, daß sein Vorleben eine ganze Reihe von Vorstrafen aufweist und daß er 1926 auch wegen Spionage im Gefängnis gesessen hat. Er erschien am 15. Januar bei der Kriminalpolizei in Halle, wo er erklärte, daß er im Auftrage von Frau Bauer vorspreche, um sich über den Stand der Wortsache zu erkundigen. Als dann einige Tage später die Leiche Bauers gelandet wurde, sollte eine Bestätigung und Retrospektierung stattfinden. Zu der Bestätigung kam Peters allein. Frau Bauer hatte sich geweigert, der Leiche gegenüberzutreten.

Auf die Frage, ob er den Toten kenne, erklärte Peters, daß es Bauer sei, obwohl die Leiche aufgedunsen und das Gesicht durch Widelverwände fast vollkommen verhüllt war.

Auf die weitere Frage, woran er denn Bauer erkenne, erklärte Peters, daß er Bauer an seinem Körperbau wiedererkenne. Man war von seiner Aeußerung sehr überrascht, und als der Staatsanwalt ihn fragte, woher er denn mit dem Körperbau des Bauer so vertraut wäre, erklärte Peters, häufig mit Bauer zusammen gebadet zu haben. Als man ihm später vorhielt, daß Bauer niemals im Freien gebadet habe, gab er an, er hätte öfters mit Bauer zusammen im Garten gearbeitet. Sie seien beide in Schweiß gebadet gewesen. Und das habe er bei der Retrospektierung gemeint.

Bemerkenswert und für Peters außerordentlich schwer belastend ist die Tatsache, daß er sich bei seiner Verhaftung schon im Besitz der Versicherungspolice des Bauer befand.

Die Polizei glaubt, daraus schließen zu können, daß er effektiv bemüht war, das Geld aus der Versicherung in seine Hände zu bekommen. Es ist unerfindlich, worauf sich der Einfluß Peters' auf seine weibliche Umgebung gründet. Fest steht, daß er aus dem Kreis von Frauen fortgesetzt Geschenke im Geld, Lebens- und Genußmitteln erhielt in einem Umfange, daß er davon ein behagliches Leben hätte bestreiten können, wenn er das Geld nicht in zweifelhafter Gesellschaft schnell wieder durchgebracht hätte. So befand er sich fortgesetzt in finanziellen Schwierigkeiten, die sehr wohl auch das Motiv der Mordtat sein konnten. Der Kreis der Frauen um Peters war sehr bereitwillig, sein Mißli zu stützen. Ihre Bemühungen waren jedoch vergeblich, denn immer wieder mußte festgestellt werden, daß Peters mit den in Frage kommenden Frauen entweder am 12. oder am 15. Dezember zusammen gewesen war, niemals aber in der Mordnacht vom 13. zum 14. Dezember.

Juwelenkauf mit ungedecktem Scheck

Die Berliner Kriminalpolizei befaßt sich seit Sonntag nachmittag mit der Aufklärung einer sonderbaren Affäre, über die sie durch ein Telegramm der Prager Polizeibehörde in Kenntnis gesetzt worden ist. Vor einigen Tagen erschienen, wie Berliner Blätter melden, bei einem Prager Juwelier namens Basch drei Leute und kauften einen wertvollen Ring, Ohrgehänge und andere Schmuckstücke im Gesamtwert von 64 000 tschechischen Kronen. Zur Deckung des Kaufpreises übergaben sie einen Scheck auf die Berliner Kreditbank AG. und forderten den Juwelier auf, sich auf ihre Kosten bei der Bank zu erkundigen, daß für den Scheck Deckung vorhanden sei. Sie gaben Basch auch die Telefonnummer an, unter der er in Berlin anrufen könne. Der Juwelier ließ die Verbindung mit der angegebenen Nummer herstellen und erhielt auf seine Anfrage die Bestätigung, daß der Scheck gedeckt sei. Dann handigte er die Waren aus und übergab den Scheck einer Prager Bank zum Inkasso. Zwei Tage später erhielt er von der Bank die Nachricht, daß der Scheck wertlos sei. Die tschechische Polizei setzte sich mit dem Berliner Polizeipräsidium in Verbindung, das sofort feststellen konnte, daß die Nummer, die auf Angabe der Juwelenaufkäufer angerufen wurde, nicht die der Bank, sondern die einer Immobilienfirma war. Inzwischen hatte die Prager Polizei erfahren, daß die bei Basch gekauften Juwelen nach Berlin gebracht worden sind und sich hier bei einem Mann befinden, der in der Hohenstaufenstraße wohnt. Er wurde am Sonntag nachmittag zur Polizei vorgeladen und erklärte, daß er die Schmuckstücke von Prager Geschäftsfreunden erhalten habe, und daß seiner Ansicht nach der Scheck gedeckt sein müsse. Die Juwelen wurden vorläufig sichergestellt und die Polizei bemüht sich weiter, den Vorfall aufzuklären.

Neuer Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe

Berlin, 3. März. Für das deutsche Buchdruck- und Zeitungs-gewerbe wurde, wie Berliner Blätter melden, nach langwierigen Verhandlungen am Sonntag ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Er läuft zunächst bis zum Jahre 1932.

92 Kinder bei einem Brand umgekommen

Ein furchtbares Schicksal wütete in der Nacht zum Sonntag auf der Staatsdomäne Klein-Nemerow. Das strohgedeckte Viehhaus wurde vollständig vernichtet. Es gelang nicht mehr, das Vieh zu retten. 92 wertvolle Milchkuhe und Bullen kamen in den Flammen um. Außerdem sind große Futtermittel- und Strohvorräte vernichtet worden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet.

36 Personen umgekommen

In Swienciany im Wisnaer Gebiet ereignete sich, wie der „Montag“ aus Warschau meldet, ein furchtbares Unglück. Eine Hochzeitsgesellschaft, die aus 36 Personen bestand, befand sich in stark angeheitertem Zustand auf dem Heimweg. Um den Weg abzukürzen, nahm die Gesellschaft, die in zwei Bouersfuhrwerken Platz genommen hatte, den Weg über einen zugefrorenen See. Als die Wagen sich gerade in der Mitte des Sees befanden, brach die Eisdicke und die voll besetzten Fahrzeuge stürzten ins Wasser. Alle 36 Personen kamen ums Leben.

137 Fischer auf einer Eisscholle ins Meer getrieben.

Moskau. Bei Strachan wurden am Sonntag 137 russische Fischer auf einer riesigen Eisscholle aus das Kaspiische Meer hinausgetrieben. Mehrere Flugzeuge sowie einige Schlepper haben die Suche nach den Vermissten aufgenommen, konnten jedoch bisher keine Spur von ihnen entdecken. Die Angehörigen der Vermissten sind in großer Verzweiflung.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 3. Februar

Kat. stieb	Schlachtvieh Gattung	Wertklassen	Preise für 50 kg in RM	Schlachtgewicht	Ver schätzungs-gang	
232	I. Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge	53-57	100	schlecht
		2. ältere	43-48	88		
		b) sonstige vollfleischige	1. junge	37-40	77	
		2. ältere	32-36	72		
348	B. Bullen	a) fleischige	—	—	schlecht	
		b) Holsteiner Weiberrinder	—	—		
		a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	52-56	94		
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	46-51	88		
345	C. Rähne	a) fleischige	42-45	87		
		d) gering gemästete	—	—		
		a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	45-50	86		
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36-41	74		
72	D. Färsen (Kalb.)	a) fleischige	30-34	68		
		d) gering gemästete	26-28	68		
		a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	52-56	98		
		b) sonstige vollfleischige	40-48	88		
48	E. Ferkel	mäßig gemästetes Jungvieh	—	—	—	
786	II. Rinder	a) Doppellender, beste Maß	72-78	121	schlecht	
		b) beste Maß- und Gangrinder	—	—		
		c) mittlere Maß- und Gangrinder	65-70	113		
		d) geringe Rinder	55-62	106		
743	III. Schafe	a) geringste Rinder	—	—	schlecht	
		a) beste Maßkammer und jüngere Maßkammer 1. Weidenmaß	62-68	130		
		2. Stallmaß	—	—		
		b) mittl. Maßkammer, all. Maßkammer und gutgemästete Schafe	52-56	115		
3 023	IV. Schweine	c) fleischiges Schafvieh	46-60	113	schlecht	
		d) gering gemästete Schafe und Lämmer	—	—		
		a) Fetttschweine über 300 Pfund	—77	96		
		b) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	75-76	97		
5694	g) Enten	c) vollfleischige von 200-240 Pfd.	73-74	98	schlecht	
		d) vollfleischige von 180-200 Pfd.	72-73	100		
		e) fleischige von 120-180 Pfd.	—	—		
		f) fleischige unter 120 Pfd.	—	—		

Hôtel Schützenhaus

Morgen Dienstag
großes Faschings-Militär-Konzert
 ausgeführt von der Kapelle des Reiter-Reg. 12, Dresden
 Leitung: Obermusikmeister Gröbe
 Anfang 8 Uhr — Eintritt mit Steuer 1 RM
 im Vorverkauf; an der Kasse daselbe

Zur Konfirmation

Neue Eingänge
 preiswerter Sortimente in
Kleider-Stoffen
Seiden - Stoffen
Samten

reizende fertige
Konfirmanten-Kleider

in Wolle, Samt und Seide
Wäsche, Strümpfe usw
Auf Wintermäntel

20 % Rabatt!

Fr. Aug. Näumann
 Kamenz

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel
Herr Schuhmachermeister
Moritz Zumpe

im Alter von 76 Jahren am Sonnabend nachmittag ganz plötzlich und unerwartet in Dresden, wo er zu Besuch weilte, am Herzschlag verschieden ist.

In stiller Trauer
Familie Galle
Familie Lehmann
 Pulsnitz und Dresden, den 3. März 1930

Die Beerdigung findet nach Ueberführung Dienstag 1/4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Braut
Jungfrau
Elsa Frieda Hartmann

im blühenden Alter von 20 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit Sonntag früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Dies zeigen schmerz erfüllt an
Familie Max Hartmann und Angehörige
Fritz Stäglich, als Bräutigam
Niedersteina, den 2. März 1930

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 5. März, 12 Uhr vom Trauerhause aus statt

Mittel-Gasthof, Lichtenberg

Sonntag, den 9. März
Preis-Skat
und Beatwuest - Schmaus.
 Hierzu laden freundlichst ein **Arth. Schöne u. Frau**

Berufskraftfahrer
 im Gesamtverband
 Dienstag, den 4. März 1930
 abends 8 Uhr

Sektionsversammlung
 im Grauen Wolf, Pulsnitz

Los der Notstands-Lotterie
 Ziehung am 8. und 10. März
 empfiehlt Max Greubig

Dienstag
frischen Schellfisch
Seelachs, Fisch-Filet
Ungesalzene Heringe
 8 Pfd. nur 40 Pfg.
 empfiehlt **Körner**

Blutfrisch, Schellfisch
 (kopflös)
Fisch-Filet, bratfertig
 empfiehlt
Richard Sella Nachflg.
 Ruf 129

Schellfisch — Fisch-Filet
Greubig

1^a Schellfisch
 ungesalzene Heringe
 empfiehlt **Curt Opitz**

Schöner Zwerghühnerstall
 transportabel, billig abzugeben.
 Wo? sagt die Tagesblatt-Geschft.

Selbständigen Färber
 sucht

F. W. Schurig, Großröhrsdorf
Ordentlich, 16—18jähr.
Mädchen

sucht für 15. März
Rittergutsverwaltung
Reichenbach

Für Mädchen
 welches n. zweijähr. Fortb. Schule
schulfrei
 wird, ab 1. April in Geschäft od.
 Haushalt
Anfangsstellung gesucht
 W. Angeb. u. C 3 a Tglbl. G. erb

Lenzmond.

„In diesem Monde der Lenz uns entspringet,
 an Sankte Peters Tag, wenn man die Messe singet, —“
 so ein altes Monatsgedicht des 15. Jahrhunderts. Das ist's, was uns den März so wert macht, er bringt den Lenz in manchen Anzeichen wenigstens mit sich, er ist auch der Monat, der den seit alters verbrieften Beginn des Frühjahrs am 21. des Monats der hoffenden Menschheit schenkt. Der Winter, den wir hinter uns haben, war milde, und so treten wir voller Hoffnung in den neuen Märzmonat ein, schauen mit Freuden des Frühlings liebliche Kinder und Kinder, die Schneeglöckchen, sind voller Hoffnung und neu aufsteigenden Frohsinns. Mag's ein gutes Vorzeichen sein, daß diesmal am Beginn des März die lustigen Tage der Fastnacht sind, die allemal von dem tiefen Verlangen nach ein wenig Freude und froher Laune zeugen, die in jedes Menschen Herz zu tiefst ruhen.

Nicht die einzigen freudvollen Vorzeichen sind die Schneeglöckchen. Zwar sind sie so mit dem Jahresabschnitt verwachsen, daß man dem März zu seinen vielen anderen Namen außer dem Lenzmonat auch den des Schneeglöckchenmonats schenken könnte, doch macht sich das Nahen des Frühlings auch sonst in Wald und Feld schon bemerkbar, manche Wildkräuter wagen sich hervor, und der treffliche Waldmeister scheidt seine Pfläcker — doch seien hier allzu Neugierige gewarnt: das herzhafte, liebliche Aroma zur Bowle hat er noch lange nicht. Sind auch im übrigen die Bäume noch kahl, so regt sich's doch schon auf und über den Zweigen — der Frühjahrszug der gefiederten Bewohner von Wald und Flur hat begonnen und bringt uns manchen hochwillkommenen kleinen Gast, der — wie die Singdrossel — mit seinem melodischen Pfeifkonzert uns zu erfreuen vermag. Daß auch der Vogel mit dem langen Gesicht, die Waldschneepfe, jetzt fällig ist, läßt besonders die Jägerherzen schlagen höher, wenngleich diese Strichvögel sich nicht immer streng an die alte Regel: „Duldi — da kommen sie“ halten. Na und schließlich kann uns gar Meister Ahebar, der gute Hausgenosse, bescheid sein, der zwar leider immer seltener bei uns wird, doch aber noch häufig seine gewohnten Niststätten aufsucht — etwa im alten Obertienlande, im lieben Mecklenburg, so daß Fritz Reuter sagen konnte in seiner „Urgeschichte von Medelnborg“: „Die Ureinwohner von Medelnborg sind die Boggen und die Ahebars“, — die Frösche und die Störche. Ein hübsches Bild, wenn der Storch graditürlich auf seinem Dach steht und auf die blühende Landschaft hinunterblickt. Noch ist sie nicht am Blühen, doch kann der Storch immerhin feststellen, daß es sich zu regen beginnt auf den Feldern: man ist bei den ersten landwirtschaftlichen Arbeiten, und der Pflug tritt in Tätigkeit. Einen harten Märzmonat, wie ihn beispielsweise das Jahr 1888 während der Beisehung des ersten deutschen Kaisers brachte, können wir in heutiger schwerer Zeit wahrlich nicht gebrauchen: auf schöne, sonnige Frühlingstage hoffen wir, die neuem Leben allenthalben förderlich sind!

Lehners Opfer ein Bursche aus der Tschechoslowakei.

Augsburg. Der nunmehr in das Landgerichtsgefängnis Regensburg eingelieferte Kaufmann und Mörder Erich Lehner aus Leipzig, der vor einigen Monaten einen Handwerksburschen in seinem Auto verbrannte, um seinen eigenen Tod vorzutäuschen und sich auf diese Weise in den Besitz einer Versicherungssumme zu bringen, wurde von dem zuständigen Untersuchungsrichter eingehend vernommen. Trotz eindringlicher Vorstellungen blieb Lehner dabei, daß er die Persönlichkeit des jungen Mannes, den er bei Eckerzhäusen zusammen mit seinem Auto verbrannte, nicht genau kennt. Er gibt nur an, daß es ein stellenloser und elternloser Bursche aus der Tschechoslowakei gewesen ist.

Hinrichtung durch den elektrischen Stuhl

New York. Unter ungewöhnlicher Anteilnahme der Allgemeinheit wurde die Hinrichtung des Professors James S. Snoon in New York vorgenommen. Seit vielen Tagen wurde man auch von allen Einzelheiten, die der Hinrichtung vorangingen, nicht mehr verschont; so wurde in aller Ausführlichkeit berichtet, was Snoon noch bei seinen letzten Mahlzeiten mit gutem Appetit verzehrt hatte, wie er geschlafen hatte, und daß schließlich der tödliche Strom, der seinem Leben ein Ende setzte, 1950 Volt stark war.

Professor Snoon, verheiratet und Vater mehrerer Kinder, hatte ein Verhältnis gehabt, und während einer Autofahrt diese seine Geliebte, Fräulein Sig, getötet. Er versuchte seine Tat damit zu begründen, das Mädchen habe ihn veranlassen wollen, seine Frau zu verlassen, und er habe sich ihrer wütenden Eifersucht, die sogar in tätliche Bedrohung ausgeartet sei, nicht anders erwehren können. Das Todesurteil wurde auf Grund eines Indizienbeweises geführt, die Beweise waren aber so lückenlos, daß der Professor sich nicht mehr herausreden konnte. Das Todesurteil wurde im vorigen August gefällt und trotz aller Gnadensuche schließlich von allen Instanzen bestätigt. Das Urteil und besonders die Hinrichtung selbst haben vor allem wegen der gesellschaftlichen Stellung des Verurteilten solch ein ungewöhnliches Aufsehen erregt.



Ein Hochhaus „Grenzschutz“ in Aachen. Unweit des Aachener Hauptbahnhofes wurde kürzlich dieses eindrucksvolle Hochhaus fertiggestellt, das den Namen „Grenzschutz“ führt. In den meisten Stockwerken sind Dienststellen der städtischen Verwaltung untergebracht.

Lesen Sie Meisters-Buch-Roman!

Sonne und Mond.
 4. März S.-U. 6.43, S.-U. 17.42; M.-U. 8.03, M.-U. 22.23

Vorausichtliche Witterung Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)
 Nachts und am Morgen verbreitet neblig, im übrigen heiter, örtlich schwacher Nachtfrost. Tagsüber im Flachland mild und bis zu den höchsten Gebirgslagen Wärmegrade. Schwache Luftbewegung veränderlicher Richtung.

Kunstleben in Dresden

„Rasende Reporter“ in der Komödie
 Das Theater „Die Komödie“ hat wieder ein recht amerikanisches Stück herausgebracht, daß stark an die amerikanischen Groteskfilme erinnert: Rasende Reporter, ein Stück in drei Akten aus dem Juristenleben in Chicago von Ben Hecht und Charles Mac Arthur, für die deutsche Bühne bearbeitet von Rudolph Wolmar. Das Stück ging am Freitag zum ersten Mal in Szene. Die Handlung ist im Grunde genommen dürftig. Ein Mann ist als Bolschewik verurteilt und soll — was nur ein Akt zu den bevorstehenden Wahlen ist — gehängt werden, um den Regern — es kommen 200 000 schwarze Wähler in Frage — zu beweisen, daß sie auch Weiße opfern, wenn es die Gerechtigkeit fordert. Der Gesangene bekommt jedoch eine Pistole in die Hand, schießt einen Arzt an, der ihn untersucht, nicht in der Absicht ihn zu töten, nur um freie Bahn zur Flucht zu erhalten. Jetzt beginnt die Jagd der Reporter, jeder will sensationelle Meldungen geben, und einer hat den Flüchtling verhaftet. Er wird aber doch gefast, aber zuletzt begnadigt. Das ganze ist ein tolles Durcheinander, ein Kommen und Gehen im rasenden Tempo, ein Wirrwarr ohne Ende. Die Sourenalistik, die unter sich mit den köstlichsten Schimpfwörtern verkehren, jagen herum, telephonieren, schreiben und toben. Es ist eine Groteske, die künstlerisch wertlos ist und der bloßen Sensationslust dient. Fritz Fischer, der die Gesamtleitung hat, und Wolf Kersten haben alles getan, den amerikanischen Stil zu wahren und die beteiligten Künstler waren mit Eifer bemüht, die tolle Jagd durchzuführen. Wirkliche künstlerische Aufgaben waren nicht zu lösen.

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften

Gefichtsausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 85%igen „Fuder's Patent-Medizinal-Creme“ hat in einer halben Woche das Leben so gründlich befreit, daß auch die natürlichsterweise zu erwartenden Ausschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Baumstamm 5, a 50 Pfg. (15%ig), M. 1. — (25%ig) und M. 1.50 (35%ig, färbige Form). Dazu „Fuders-Creme“ (a 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

M. Jentsch, Central Drogerie, Lange Str. F. Herberg, Mohrendrogerie, Bismarckplatz



Bulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 52

Montag, 3. März 1930

82. Jahrgang

Turnen — Sport — Spiel

Jedes Kind ein Schwimmer!

Erschreckend groß ist alljährlich die Zahl der Menschen, die ihr Leben einbüßen, weil sie des Schwimmens unfähig sind. Wie viele Menschenleben könnten erhalten bleiben, wenn jeder Mensch schwimmen könnte! Wie viele Menschen könnten gerettet werden vom Tode des Ertrinkens, wenn es mehr Schwimmer gäbe. Aber mit dem Schwimmen ist es wie mit fast jeder anderen Kunst: wer es nicht in der Jugend lernt, lernt es im Alter nur schwer. Damit soll nicht gesagt sein, daß ein erwachsener Mensch, wenn er nur will, das Schwimmen nur schwer erlernen könnte. Ganz gewiß wird der Erwachsene, der sich ernstlich bemüht, das Schwimmen ebenso leicht, vielleicht noch leichter lernen als ein Kind. Aber wie viele Erwachsene würden gern schwimmen lernen, kommen aber aus Bequemlichkeit, Zeitmangel und anderen Hinderungsgründen einfach nicht mehr dazu. Deshalb sollte jeder Mensch schon als Kind diese wichtige Brauchkunst erlernen. In vielen Schulen ist das Schwimmen eingeführt worden. Aber leider nur in manchen, in recht wenigen. Da bieten die deutschen Sportvereine ihre Hilfe an. In sehr vielen Kinderabteilungen wird das Schwimmen schon gepflegt. Ueberall dort, wo das Bedürfnis und die Möglichkeit vorhanden sind, werden die Kinderabteilungen gern an die Einführung des Schwimmens gehen. Und unbedenklich können die Eltern ihre Kinder den Abteilungen zuführen. Sie brauchen keine Angst zu haben vor Ueberanstrengungen der Kinder, sie brauchen sich nicht zu fürchten vor besonders großer Unfallgefahr. Die Schwimmleiter werden sorgfältig und gewissenhaft ausgebildet; beim Betriebe des Schwimmens wird größte Vorsicht geübt. Keinem Kinde wird zuviel zugemutet, nie bleiben die Kinder ohne Aufsicht. Viel gefährlicher ist es, wenn die Kinder allein baden gehen, allein versuchen, das Schwimmen zu erlernen! Gewiß gibt es Kinder, die nicht gern ins Wasser gehen, und die deshalb auch nicht allein baden und schwimmen gehen. Aber in vielen Kindern steckt der Drang zum Baden und Schwimmen genau so, wie in vielen kleinen Kindern der Drang zum Klettern. Wenn die Kinder regelmäßig unter Aufsicht baden und schwimmen können, dann wird das Bedürfnis, unbeaufsichtigt ins Wasser zu gehen, bei den meisten Kindern wegfallen. Müßig deshalb die Gelegenheit und schiebt eure Kinder in die Sportvereine, damit sie schwimmen lernen. Das Schwimmen dient der Gesundheit eurer Kinder, und es kann ihnen und anderen später einmal von großem Nutzen sein.

Mit einem italienischen 2:0-Siege endete das Fußballländertreffen Deutschland-Italien am Sonntag im Frankfurter Stadion vor fast 50 000 Zuschauern. Der Sieg der Italiener war völlig verdient, da der deutsche Angriff vor dem italienischen Tor zu unentschieden war und viele gute Chancen vergab. Ganz ausgezeichnet spielte das italienische Verteidigungstrio. Der deutsche Angriff fand sich sofort gut zusammen und verlegte das Spiel in Italiens Hälfte, wo allerdings die gegnerische Verteidigung den deutschen Sturm immer stoppte. Alles was Deutschland erreichen kann, sind ein paar Eden. Große Chancen werden vor dem italienischen Tor vergeben. Mitte der Halbzeit scheidet Knöpfle verlegt aus, der Frankfurter Mantel ersetzt ihn. 0:0 geht in die Pause. Nach Wiederbeginn zeigt unsere Mannschaft einen erschreckenden Formrückgang, während sich Italiens Leistungen steigern. In der achten Minute ver-

schuldet Weber einen Straßstoß, den Magnozzi mit dem Kopf zum ersten Tor verwandelt. Nach 20 Minuten erhöht Italien auf 2:0, und zwar durch den Mittelstürmer Meazza. Der deutsche Sturm greift verzweifelt an, aber Italien verstärkt seine Verteidigung und ist durch nichts zu erschüttern. So schließt das Spiel mit einem verdienten 2:0-Siege der Italiener.

Die Berliner Fußball-Pokalspiele brachten recht interessante Spiele und einige Ueberraschungen. Hertha BSC. schlug trotz Ersatz die Kickers mit 4:2, und Tennis Borussia triumphierte über Union-Ob. mit 2:0. Wacker 04 besiegte Viktoria mit 4:3. Die Ueberraschungen Stern-Siegling—1. FC. Neufölln 2:0, Meteor—Norden Nordwest 2:1, BSG.—VfB. Pankow 2:0.

Die norddeutschen Meisterschaftsspiele brachten in Hamburg-Altona als bemerkenswerte Ergebnisse einen 2:0-Sieg von Viktoria über Union und ein schwaches 3:3 von Altona 98 gegen Unitas. Völlig unerwartet kam Eimsbüttel 4:5-Niederlage durch Rothenburgsort. Im Entscheidungsspiel um die Teilnahme an den NSB-Meisterschaftsspielen schlug in Nordhannover Wilhelmshagen 09 Viktoria-Wilhelmshagen mit 3:2. In Hannover-Braunschweig siegten VfB Braunschweig mit 3:2 über Arminia und Hannover 97 mit 6:4 über Goslar 08. Gesellschaftsspiel HSV—FC St. Pauli 1:0.

Die Vallen-Fußball-Meisterschaft sah auch an diesem Sonntag wieder die Favoriten siegreich. Der VfB Königsberg schlug Titania Stettin vor heimischem Publikum mit 3:0, in Stettin unterlag die Danziger Schupo dem Stettiner VfB mit 0:7. VfB Königsberg ist allein noch ungeschlagen.

Weitere Fußballresultate aus dem Reiche: Westdeutschland: Köln-Quisburg 4:1, Schalke 04—V. B. Alkenessen 3:4. Süddeutschland: Mündeln 60—Jahn-Regensburg 4:0, V. f. N. Heilbronn—Phönix-Karlsruhe 3:0. Süddeutschland: Sp. Fr.-Breslau—Cottbus 08 0:0, Viktoria-Fors—Breslau 08 2:3, Preußen-Zabrze—Beuthen 09 3:1. Mitteldeutsche Pokal-Vorqualifikation: V. f. B. Leipzig—S. Vg. Erfurt 3:0, Wacker—Leipzig—Brandenburg—Dresden 3:2, V. f. B. Plauen—Fortuna-Leipzig 3:0, Borussia-Halle—S. C. Oberlind 6:2.

Die DFB-Pressesprechung am Sonntag vormittag in Frankfurt beschäftigte sich mit einigen aktuellen Fragen. Das Englandspiel ist vorläufig ohne Rückspielverpflichtung abgeschlossen worden, es ist aber zu hoffen, daß doch noch ein Rückspiel in England zum Austrag gelangt. Sollten wir im Mai gegen England günstig abschneiden, dann wird England uns zu einem Rückspiel einladen.

Brandenburgisch-mitteldeutscher Rugbymeister wurde der USC-Leipzig, da Siemens-Berlin den SC-Charlottenburg mit 9:8 schlug und die Leipziger dadurch die Charlottenburger nach Punkten überflügelt haben.

Im Berliner Sechstages-Rennen, das schon jetzt ein großer sportlicher und geschäftlicher Erfolg ist, gab es in der Nacht zum Sonntag und am Sonntag selbst neue Jagden. Preuß-Regier haben aber immer noch die Spitze inne, Ehmer-Tieg und van Kempen-Buschhagen liegen mit ihnen in einer Runde. Rausch, Junge und Kroll haben aufgegeben. Petri-Hürtgen bilden eine neue Mannschaft, während Niethse als Ersatzmann weiterfährt.

Das internationale Schwimmfest in Berlin brachte am Sonnabend und Sonntag ausgezeichneten Sport. Barany-Ungarn stellte über 200 m Freistil mit 2:17,8 einen neuen ungarischen Rekord auf. Wunderbare Leistungen zeigte der Ägypter Simaika, der im Kunst- und Turmspringen über die beste deutsche Klasse triumphierte. Die Magdeburger Vereine, vor allem Hellas-Magdeburg, waren in allen Staffeln erfolgreich. Barany gewann dann am Sonntag noch die 100 m Freistil in der ausgezeichneten Zeit von 59,8.

Saymann kämpfte in New York gegen den unbekannteren Bellino unentschieden.

Ungünstige Rohstofflage Sachsens.

Schicksalswende der sächsischen Industrie.

Der Generaldirektor der Sächsischen Maschinenfabrik vorm. Rich. Hartmann A.-G., Peter Speck, führt in einem Artikel über die ungünstige Rohstofflage Sachsens u. a. aus: Die Entwicklung der sächsischen Eisenverarbeitenden Industrie in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege in diesem gewaltigen Ausmaße war nur dank der fleißigen und bescheidenen Arbeiterschaft möglich, wenn dabei auch zugegeben wird, daß die Lebensbedingungen günstiger waren.

Schon früher mußten die Rohstoffe, Halbzuge aus dem Westen usw. zu teureren Preisen bezogen werden. Auch die sonstigen Arbeitsbedingungen, wie Wasser, Strom, Gasverhältnisse usw., beeinflussten die Gestehungskosten in hohem Maße. Alle diese Umstände wurden aber ausgeglichen dadurch, daß die Löhne in Sachsen bedeutend geringer waren als in den übrigen Industriegebieten, und so konnte sich die gesamte eisenverarbeitende Industrie in Sachsen zur höchsten Blüte entwickeln.

Das ist nach dem Kriege anders geworden. Die Arbeitsbedingungen für die eisenverarbeitende Industrie haben sich außerhalb Sachsens z. B. durch die Verbollkommnung der Wasserwege usw. so verbessert, daß die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Wettbewerb eine Verschiebung zugunsten der sächsischen Industrie erfahren haben. Im Gegensatz dazu sind

die Arbeitsverhältnisse in Sachsen

schwieriger geworden. Trotz des Ausbaues und der inneren Organisation der einzelnen Werke entsprechend dem technischen Fortschritt ließ sich eine Besserung nicht erzielen, da jeder technische Fortschritt durch die Lohnentwicklung bereits vorgezogen wurde.

Unter diesen Umständen wiegen die

schwierigen Rohstoffverhältnisse

für die sächsische eisenverarbeitende Industrie besonders schwer. Hier einige Beispiele: Sämtliche Rohmaterialien können nur auf der Frachtbasis Oberhausen oder Neuentwicklungs-Saar bezogen werden, selbst wenn die Lieferungen aus Nießau usw. erfolgen. Für eine gewisse Sorte Steinkohlen z. B. zahlen wir hier in Sachsen bei 7700 Wärmeeinheiten pro zehn Tonnen 317 Mark franto Chemnitz, während für die gleiche Sorte Kohlen im Westen bei 8400 Wärmeeinheiten pro zehn Tonnen 210 Mark ab Zechen gezahlt werden. Für Gieberei-Eisen entrichtet

Die Perlen des Gottes Schiva.

Roman von F. Fuchs-Lienau

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Der Fürst sah ihren Blick. Er lächelte eigenartig und ließ Vili hindurchtreten.

Ein Ruf des Entzückens kam von ihren Lippen. Sie sah einen großen Garten, der in vier gleichmäßige Rasenflächen geteilt war. Herrliche Mäusen und Palmen streckten ihre meterlangen Blätter in die warme Luft. Wundervolle Kaktusblüten in den verschiedensten Farben leuchteten aus dunklem Grün. Ein großer Springbrunnen in der Mitte sorgte für Kühlung.

Der Garten war begrenzt von einem Säulengang, der an jeder der vier Seiten noch einen erkerartigen Ausbau aufwies. Jede Säule, von denen mehrere in einem Bündel zusammenstanden, war mit der anderen verbunden durch einen runden oder spitzen Bogen, der in seiner Ornamentik wie eine Spitzengarnitur ausah. In der Dekoration der Decke war eine zauberhafte Pracht entwickelt, sie war mit leuchtenden Arabesken bedeckt.

Zwischen je zwei Säulen saß auf einem Gestell ein Papagei. Der Maharadscha trat an einen graugesiederten Vogel heran und kraute ihm den Kopf.

„Nun, Vori,“ sagte er, „begrüße die Herrin.“

Das Tier legte den Kopf schief und sah Vili an. Dann klappete es mehrmals mit dem Schnabel und sagte deutlich in deutscher Sprache:

„Guten Morgen, mein Liebling.“

Auf einen erstaunten Ausruf der jungen Frau erzählte ihr der Fürst, daß er den Vogel von einem Studenten als Pfand bekommen habe für eine kleine Hilfe, als er am Rhein war.

Während Vili das Tier streichelte, sah sie sich um und bemerkte, daß die Wand, durch die sie eben getreten war,

sich wieder geschlossen hatte und nichts darauf hinwies, daß dort ein Eingang sein konnte.

Sie war nun neugierig, wie sie wieder in die ihr zugewiesenen Räume kam. Aber sie fragte nicht, sondern sagte scherzend:

„Da es hier sogar Tiere gibt, die meine Muttersprache sprechen können, möchte ich es umgekehrt machen und die Sprache Ihres Landes erlernen.“

In den Augen des Fürsten leuchtete es eine Sekunde blitzartig auf. Neugierig ruhtig jedoch gestand er:

„Ich würde Ihnen ein schlechter Lehramtler sein, meine gnädige Frau; da müssen Sie sich schon an meinen Bruder wenden. Er studiert Tag und Nacht in allerlei Büchern und mancherlei Sprachen. Er kann Ihnen auch die einzelnen Bauarten des Schlosses erklären.“

Der Fürst wies mit der Hand rundum.

„Wie Sie sehen, ist dieser Hof in arabischem Stil gebaut. Die verschiedensten Stilarten sind hier zu einem Ganzen vereinigt. Vor Jahrhunderten legte ein Vorahne den Grund zu diesem Bau. Jeder Nachkomme vergrößerte die Anlage. Der Vater meines Vaters benutzte das Schloß, um ungehörige Frauen seinem Willen untertan zu machen.“

Vili blickte zu dem Fürsten auf und meinte:

„Also eine Art Gefängnis ist hier.“

„Nein,“ wehrte der Fürst, „wenigstens betrachte ich es nicht als solches. Ich selbst bin allerdings wenig hier, mein Bruder dagegen hat eine besondere Vorliebe dafür, er ist nicht zu bewegen, in Kallutta zu wohnen; nur hier fühlt er sich wohl.“

Langsam schritt der Fürst während dieser Erklärung mit seiner Begleiterin weiter, von Raum zu Raum, von Hof zu Hof. Ueberall öffneten sich Tore und Türen von selbst. Es schien Vili jedesmal, als huschten Gestalten fort, sobald sie einen andern Raum betraten.

Sie waren bei ihrem Rundgang bis zu einem Turmeingang gelangt. Der Fürst wandte sich der jungen Frau zu mit den Worten:

„Wenn Sie nicht müde sind, wollen wir hier hinaufsteigen, und Sie werden von oben einen sehr schönen Ueberblick über den ganzen Bau erhalten.“

Vili erklärte sich einverstanden, und nach einer länge-

ren Steigung über innere und äußere Treppen betraten sie eine um den Turm laufende Plattform.

Jetzt sah sie erst, welche riesige Ausdehnung die gesamten Baulichkeiten hatten. Ein wahrhaft fürstlicher Beschluß und völlig versteckt zwischen dichtem hohen Urwald, der Schatten und Kühle gab.

Auf eine Bemerkung der jungen Frau hin erklärte der Fürst:

„Es ist nicht ungefährlich, ohne Begleitung und ohne Waffen im Walde einen Spaziergang zu machen, es könnte sonst leicht die Begegnung zugunsten eines Pantheres oder eines Leoparden ausfallen.“

Vili zeigte auf ein tempelartiges Gebäude seitlich des Turmes.

„Was ist das, Hoheit,“ fragte sie.

„Es ist der Tempel des Gottes Schiva.“

Ein ziemlich großer Teich war umgeben von breiten Säulengängen. In jeder Ecke befand sich ein kleinerer Tempel, rechts in der Ecke der Haupttempel, nach dem Vili gefragt hatte, der „Vimana“, wie ihr der Fürst erklärte, ein rechteckiger Bau in dessen Innern sich die Figur des Gottes Schiva des Gottes des Lichtes und des Feuers befand. Eine große offene Halle, die „Mantapa“, mit Steindecke und Pfeilern, bildete den Eingang.

Der Aufbau des Tempels stieg in vielen, immer kleiner werdenden Absätzen empor, und zahllose Nischen und Säulen mit kleinen Kuppeln bildeten die Verzierung. Ein flaches Dach machte den Abschluß.

Mitten im Teich stand auf rechteckigem säulengestütztem Unterbau ein nach oben in einer Kuppel endender, mit Säulen und Blättern verzierter kleiner Tempel.

Der Maharadscha erklärte auf einen fragenden Blick Vilis:

„Es ist das Grabmal meines Vaters.“

Vili starrte auf das Wasser. Blühtartig nistete sich ein Gedanke bei ihr ein. Wenn es keinen Ausweg mehr für sie gab, wenn ihr jede Hilfe versagt wurde, dann kannte sie den Weg der Erlösung. Dort unten fand sie Ruhe.

Doch ihr Körper bäumte sich dagegen auf in qualvoller Stummheit. So jung war sie ja noch und wollte schlafen müssen, so lange — ach, so lange.

